

## 5.□ Bildung und Humankapital

Kinder sind die Träger der Gesellschaft von morgen. Das Wissen, das sie heute vermittelt bekommen, bestimmt, wie wir morgen leben werden. Der Schwerpunkt der Bildungspolitik liegt daher zu recht auf der Wissensakkumulation junger Menschen. Eine älter werdende Gesellschaft muss sich jedoch zunehmend auch der laufenden Entwicklung der Kenntnisse Älterer widmen. Noch konzentriert sich die Weiterbildung in Deutschland auf die unter 50-Jährigen. Eine steigende Lebenserwartung verlangt aber nach lebenslangem Lernen, damit die Menschen berufliche und private Perspektiven bis ins hohe Alter verwirklichen können. Ältere und Jüngere werden dabei zum Teil unterschiedliche Aspekte des Humankapitals verkörpern. Erfahrungen bei Älteren und die Vertrautheit mit neuen Technologien bei Jüngeren können gerade in der Kombination zu den besten Ergebnissen führen.

In Deutschland wird für die vergangenen 45 Jahre ein Bildungsanstieg beobachtet. Seit 1960 hat sich die Zahl der Realschulabschlüsse verdreifacht und die Zahl der Abiturienten versechsfacht, während sich gleichzeitig die Zahl derjenigen ohne Abschluss bzw. mit Hauptschulabschluss halbierte. Bei den Hochschulabsolventen je 1.000 Einwohner ist eine Verdreifachung zwischen 1960 und 1995 zu beobachten. Danach sinkt diese Zahl, demografisch bedingt, leicht.

Im internationalen Vergleich jedoch ist die Quantität und vielleicht auch Qualität der Bildung in Deutschland eher Mittelmaß. Dabei ist ein breiter Zugang zur Bildung gerade vor dem Hintergrund sinkender Geburtenziffern und der Existenz von Bildungsdynastien unabdinglich. Bildungsdynastien entstehen, wenn die Bildung der Eltern das Ausmaß der Bildung der Kinder bestimmt. Frauen und Paare mit höherer Bildung bleiben in West- aber nicht in Ostdeutschland besonders lange oder häufig kinderlos. Durch einen Aus- und Umbau des Bildungssystems in Deutschland kann versucht werden, den bisher schwachen Zugang von Kindern aus bildungsfernen Schichten zu höherer Bildung zu verbessern.



## 5.1 □ Schulabschlüsse in Deutschland: Deutlicher Aufwärtstrend

Gemessen an der Art der Schulabschlüsse steigt der Bildungsstand in Deutschland seit 45 Jahren an. Gleichzeitig zogen die Frauen bei Abitur und Hochschulabschluss mit den Männern gleich.

**Anteil der Schulabschlüsse an allen Schulabgängern (in %)**

Jahr	Abgänger		Abgänger mit Realschulabschluss oder entsprechendem Abschluss	Abgänger mit Hochschulreife		
	ohne	mit		Insgesamt	Allgemeine Hochschulreife	Fachhochschulreife
	Hauptschulabschluss					
1960	17,2	53,4	15,1	6,1	6,1	-
1965	16,8	52,9	16,8	7,5	7,5	-
1970	17,3	43,0	24,9	11,3	10,7	0,5
1975	12,0	36,3	34,4	20,2	14,6	5,6
1980	10,2	36,6	39,2	21,7	16,5	5,2
1985	8,3	37,1	44,3	28,5	22,0	6,5
1990	8,6	32,0	44,0	33,5	24,4	9,1
1995	8,5	26,3	44,9	35,9	27,4	8,5
2000	9,6	26,4	48,5	36,6	27,1	9,5
2002	9,0	25,0	48,5	38,4	26,9	11,5

**Anteil weiblicher Absolventen (in %)**

Anteil der Abiturientinnen	Anteil der Akademikerinnen	Hochschulabsolventen pro Jahr und 1 Mio. Einwohner
-	28,6	860
36,5	33,8	1.116
39,4	34,2	1.424
39,9	32,0	1.898
45,4	34,1	2.009
47,4	37,2	2.407
46,3	36,7	2.628
51,1	40,9	2.895
53,6	45,0	2.609
53,1	47,2	2.529

Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung; Statistisches Bundesamt; Eurostat; eigene Berechnungen



## 5.2 □ Berufliche Bildung: Mehr Hochschulabsolventen, weniger Gesellen und Meister

Der Anteil der Hochschulabsolventen ist 2001 verglichen mit 1991 in allen Altersklassen gestiegen. Dies zeigt sich auch in der hohen Zahl an 20- bis 30-Jährigen ohne Abschluss: sie befinden sich noch im Studium.

**Berufliche Bildungsverteilung in Deutschland, 1991 und 2001 (in %)**

Alter	ohne Abschluss		berufliches Praktikum/ Lehr-/Anlernausbildung		Meister-/Technikerausbildung, inkl. Fachschulabschluss DDR		(Fach-) Hochschulabschluss	
	1991	2001	1991	2001	1991	2001	1991	2001
20-24	28,8	50,5	65,5	45,6	4,2	2,1	1,5	1,7
25-29	16,5	22,9	65,8	59,1	8,5	6,9	9,2	11,1
30-34	13,5	14,3	61,6	59,9	10,9	9,7	14,1	16,1
35-39	13,4	13,9	59,6	59,6	11,6	11,0	15,4	15,6
40-44	16,7	13,7	61,4	59,8	7,3	11,3	14,5	15,2
45-49	17,6	14,1	58,0	59,7	11,8	10,5	12,6	15,7
50-54	23,6	16,4	56,1	59,0	11,0	10,3	9,4	14,4
55-59	30,7	18,1	52,0	58,6	9,8	10,7	7,5	12,7
60-64	34,0	24,2	50,2	56,9	8,9	9,6	7,0	9,4
65+	44,2	37,1	44,9	49,8	6,2	7,0	4,7	6,1
<b>Insgesamt</b>	<b>29,0</b>	<b>29,2</b>	<b>54,1</b>	<b>52,0</b>	<b>8,2</b>	<b>8,1</b>	<b>8,7</b>	<b>10,7</b>

Quelle: Statistisches Bundesamt



### 5.3 □ Berufliche Weiterbildung: Teilnahme steigend

Dabei gilt: je höher der Bildungsabschluss, desto verbreiteter die Teilnahme. Nur Personen ohne Berufsausbildung bleiben von Weiterbildungsmaßnahmen nahezu ausgeschlossen. Die Beteiligung über 50-Jähriger bleibt relativ gering.

#### Teilnahme an beruflicher Weiterbildung in Deutschland (Anteil in % der Merkmalsgruppe)

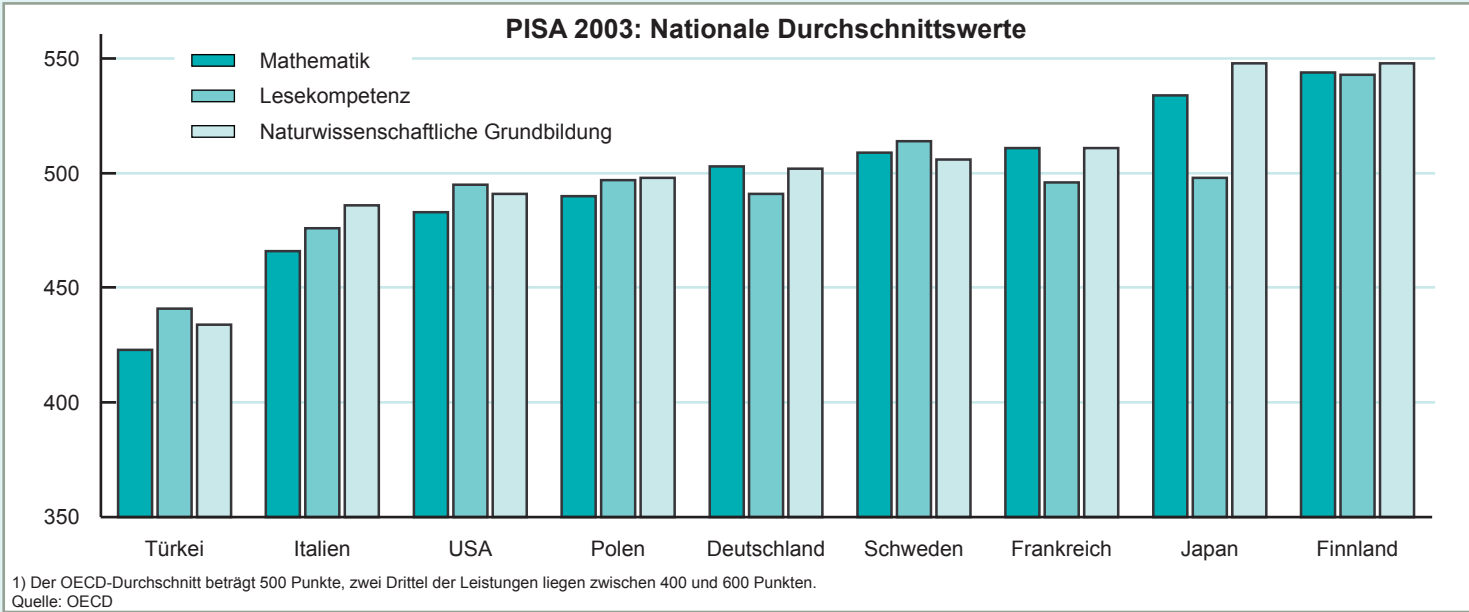
Merkmalsgruppe	1979	1982	1985	1988	1991	1994	1997	2000
<b>nach Alter</b>								
19-34	16	15	14	23	25	27	33	31
35-49	9	15	14	20	24	29	36	36
50-64	4	4	6	8	11	14	20	18
<b>nach Schulbildung</b>								
niedrig	7	8	7	12	12	14	19	18
mittel	12	16	17	22	26	30	37	33
Abitur	18	21	19	28	34	34	41	39
<b>nach beruflicher Bildung</b>								
keine Berufsausbildung	4	2	1	5	7	5	9	9
Lehre/Berufsfachschule	10	11	12	16	18	21	28	27
Meister/andere Fachschule	20	19	24	32	34	36	42	42
Hochschulabschluss	24	36	27	34	39	43	48	43
<b>Insgesamt</b>	10	12	12	18	21	24	30	29

Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung



## 5.4 □ Schulbildung in Deutschland: Ergebnisse im OECD-Vergleich mittelmäßig

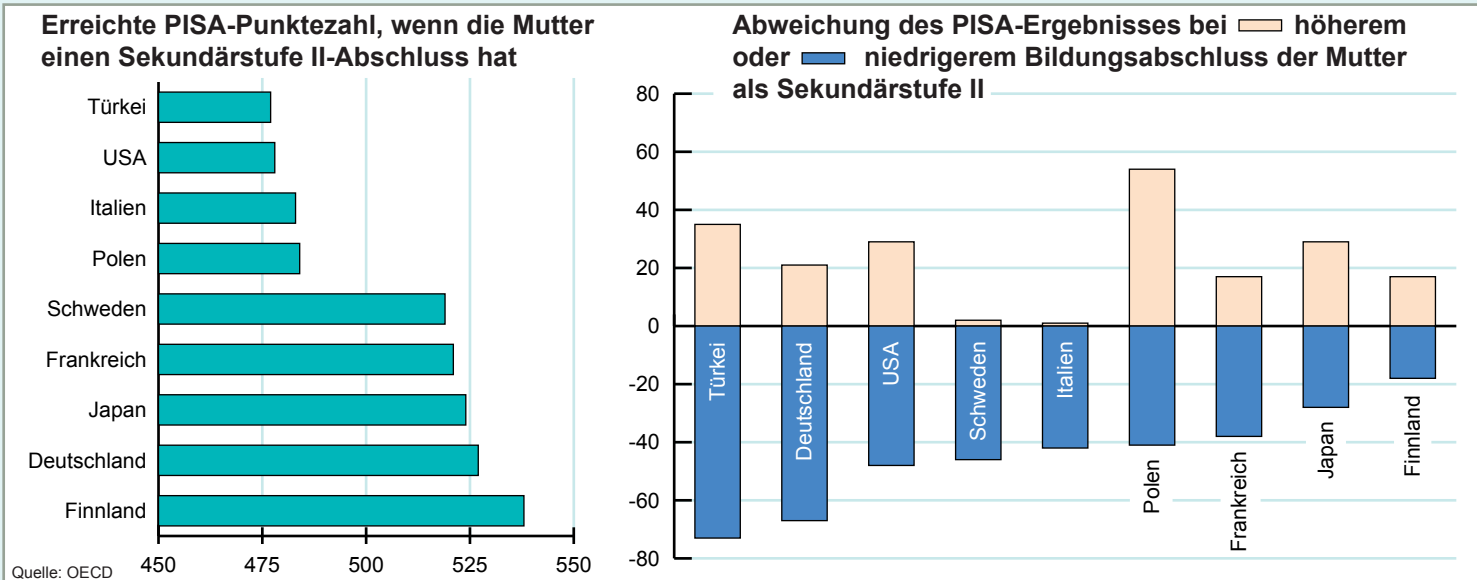
In der Bildungsstudie PISA 2003 erzielten Deutschlands Schüler nur durchschnittliche Leistungen. Die beste Schulbildung gibt es in Finnland. Gemessen wurde auf einer nach oben hin offenen Skala.<sup>1)</sup>





## 5.5 □ Große Abhängigkeit der Schulleistungen von der Bildung der Eltern

Der PISA 2003-Ländervergleich zeigt am Beispiel der Mathematik, dass die Leistungen türkischer und deutscher Schüler besonders stark von der Bildung der Eltern abhängen. Je höher die Bildung der Eltern ist, desto besser sind die Leistungen der Kinder in der Schule.

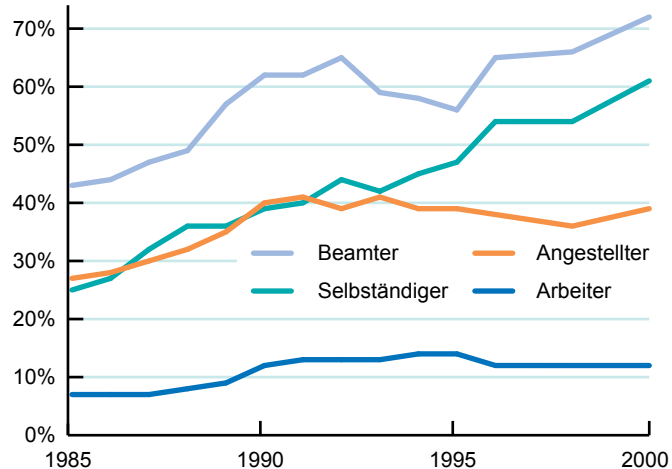




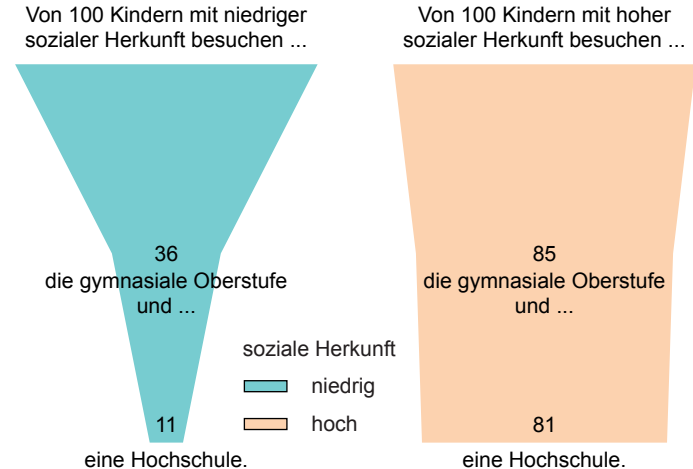
## 5.6 □ Bildungsdynastien: Zugang zu akademischer Bildung nach sozialer Herkunft

In Deutschland hängt der Zugang zu akademischer Bildung immer stärker von der sozialen Herkunft ab. Während im Jahr 2000 von hundert Kindern hoher sozialer Herkunft 81 ein Studium begannen, waren es bei Kindern niedriger sozialer Herkunft nur elf.

Studierendenanteil<sup>2)</sup> nach berufl. Stellung des Vaters



Bildungstrichter<sup>1)</sup>, 2000

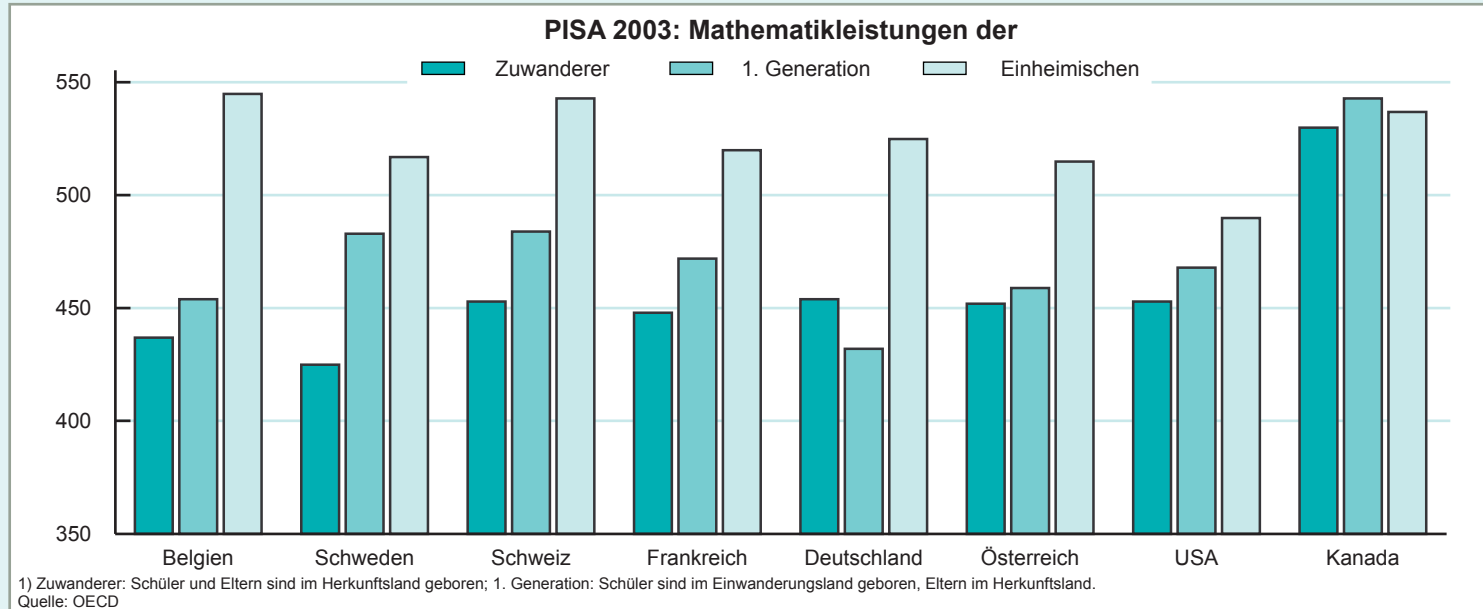


1) Herkunftsgruppen werden in Abhängigkeit der beruflichen Stellung und des Bildungshintergrunds der Eltern definiert. 2) Anteil der Kinder einer Herkunftsgruppe, die studieren; nur Westdeutschland.  
Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung; 16. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks



## 5.7 □ Mangelnde Integration von Zuwanderern in Deutschland

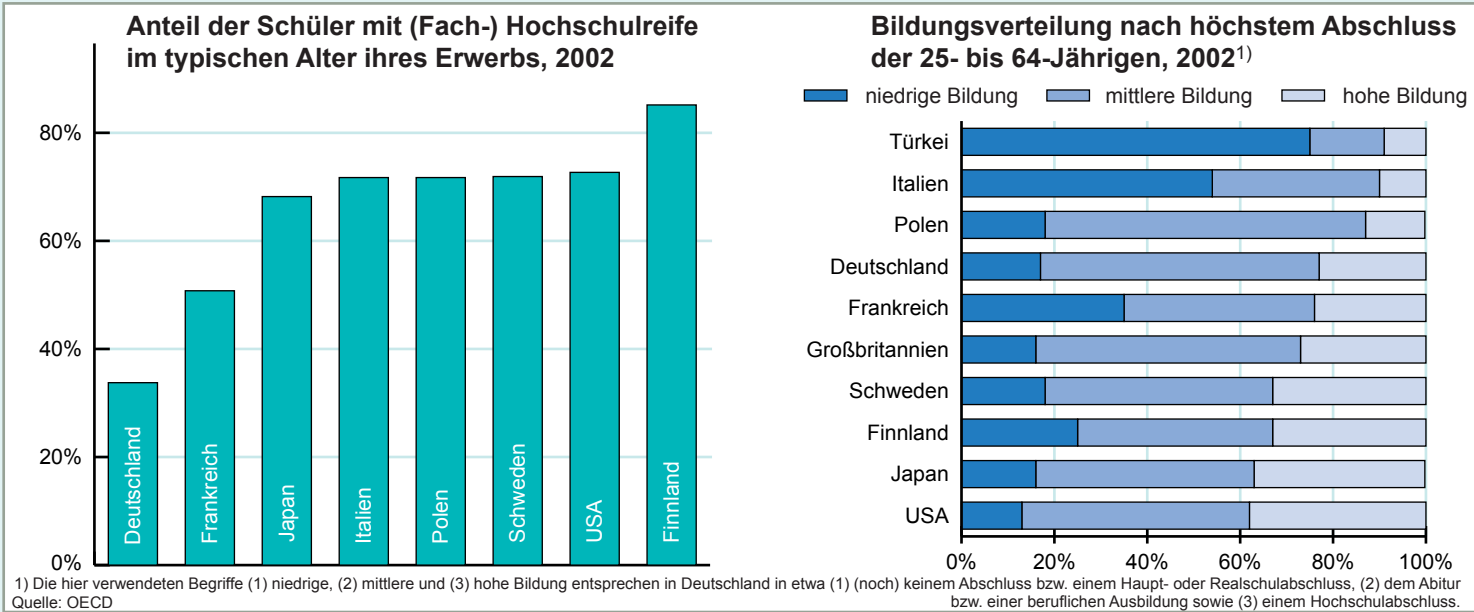
Der Unterschied zwischen den Schulleistungen von Zuwanderern und deren Kindern sowie Einheimischen ist in Europa stark ausgeprägt. Bei Deutschland fällt besonders die mangelnde Integration der 1. Generation auf.<sup>1)</sup>





## 5.8 □ Hochschulausbildung: Ausgeprägter Nachholbedarf in Deutschland

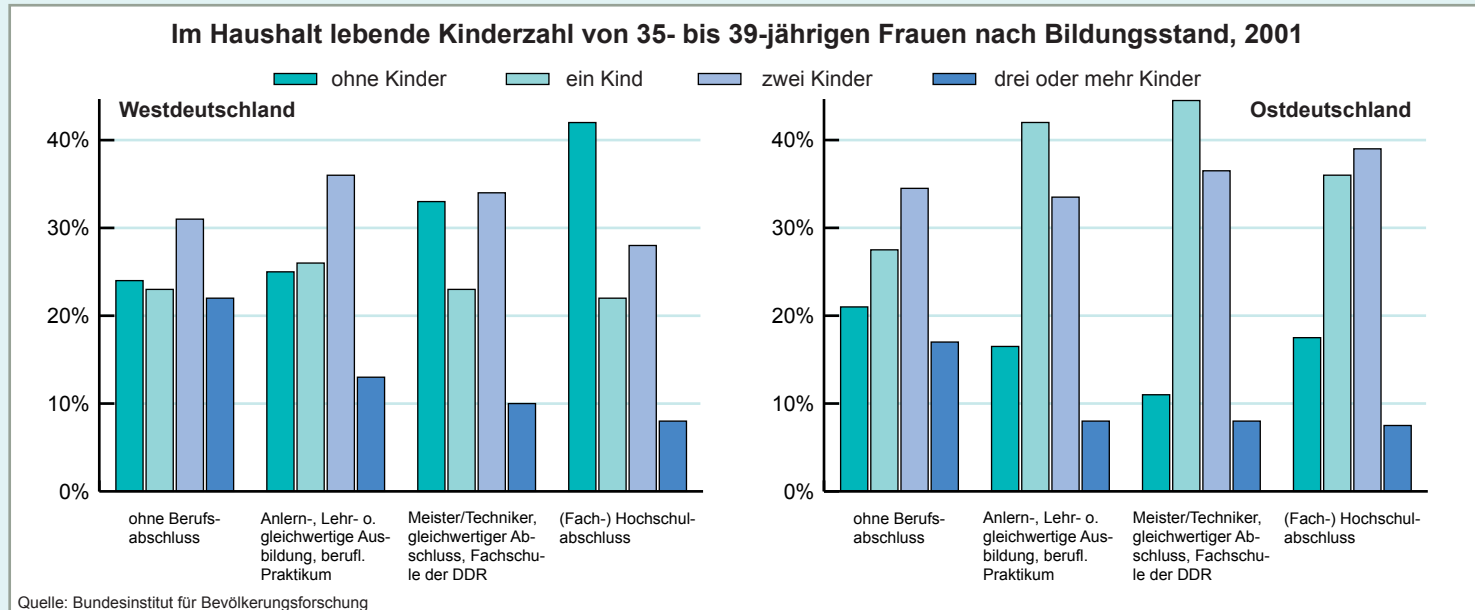
Während in Deutschland nur knapp ein Drittel der Schüler die (Fach-) Hochschulreife erwirbt, ist der Anteil in anderen Ländern mehr als doppelt so hoch. Auch der Anteil der Hochschulabsolventen ist bei uns vergleichsweise gering.





## 5.9 □ Hohe Kinderlosigkeit: Ein westdeutsches Phänomen

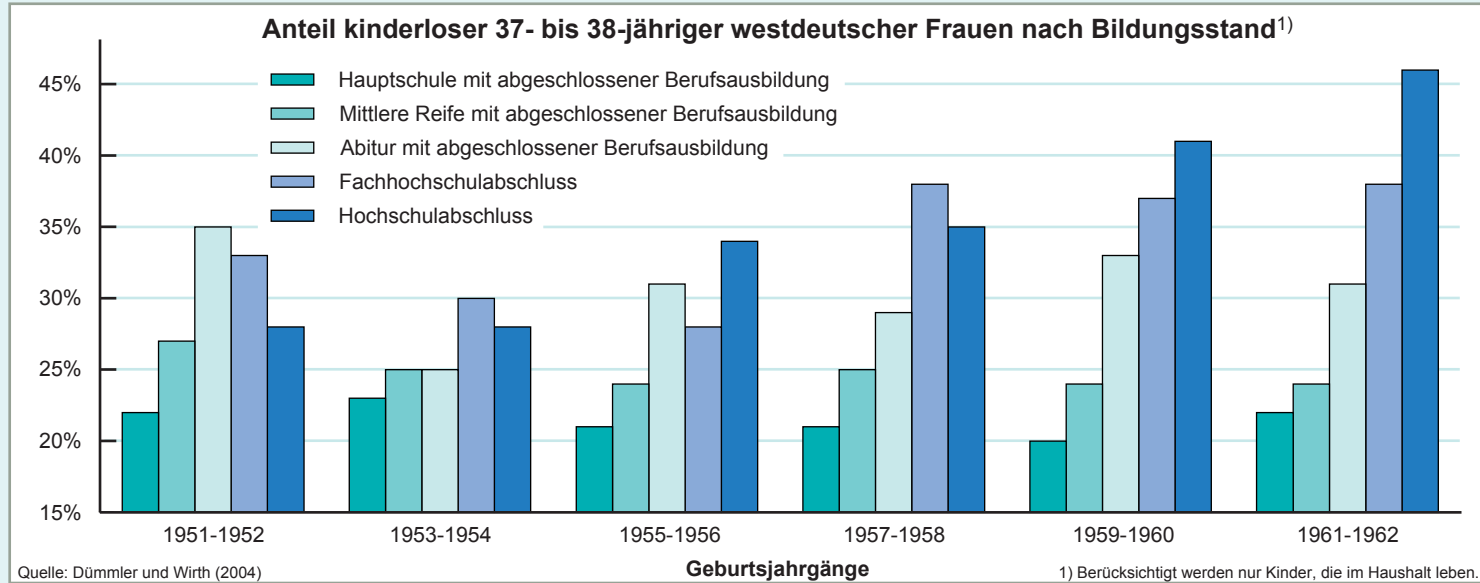
In Westdeutschland ist der Anteil kinderloser unter 40-jähriger Frauen generell hoch und nimmt mit der Bildung stark zu. Für Ost und West gilt, dass der Anteil der Frauen mit drei und mehr Kindern mit steigender Bildung der Frau sinkt.





## 5.10 □ "Geburtenstreik" im Westen Deutschlands: Hohe Bildung, keine oder späte Kinder

Frauen in Westdeutschland scheinen sich bis zum Alter von 37-38 Jahren zunehmend für Bildung *oder* Kinder zu entscheiden. Das betrifft bei den jüngeren Jahrgängen vor allem Hochschulabsolventinnen. Die noch verbleibende reproduktive Lebensspanne ist dann gering.





## 5.11 □ Zu klug für die Ehe?

Der Anteil Lediger an den 37- bis 38-jährigen westdeutschen Frauen hat sich innerhalb von zehn Jahren verdoppelt. Dabei zeigt sich, dass der Anteil der Ledigen mit dem Bildungsniveau steigt.

